Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,600.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 242. Freitag den 29. August 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das 34. Stück des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird **bis zum 18. September dieses Jahres** auf dem Rathhausflure zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1562. Uebereinkunft zwischen Deutschland und Belgien, betreffend den Schutz an Werken der Literatur und Kunst. Vom 12. December 1883.

Nr. 1563. Uebereinkunft zwischen Deutschland und Belgien, betreffend den Schutz der gewerblichen Muster und Modelle. Vom 12. December 1883.

Leipzig, am 25. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Wegen Neupflasterung wird die **Colonnadenstraße** auf der Strecke von der Durchfahrt am Dorotheenplatze bis zur Alexanderstraße vom **Mittwoch, den 3. September dieses Jahres** an auf die Dauer der Pflasterarbeiten, soweit diese es erforderlich machen, **für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, den 28. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kretschmer.

Bekanntmachung.

Die **Entschädigung** für die am $\frac{31.\ März}{1.\ April}$ d. Jahres allhier am Böttcher-, Gewand-, Gelbhangäßchen, an der Grimmaischen, Katharinenstraße, am Kupfergäßchen, an der Magazingasse, am Markt, Neumarkt, an der Nicolaistraße, am Peterskirchhof, an der Reichs-, Ritterstraße, am Salz-, Schuhmachergäßchen und an der Universitätsstraße einquartiert gewesenen **Truppen vom königlich 8. ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 45** ist eingegangen und kann in den nächsten Tagen bei unserem Quartier-Amte, Stadthaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 107 erhoben werden.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, am 26. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. L.

Bekanntmachung.

In Folge eines Rohrbruchs muß die Fahrbahn des **Naundörfchens** aufgegraben werden, und es wird dasselbe daher auf die Dauer dieser Arbeit **für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, den 27. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kretschmer.

Bekanntmachung.

Die Ringstraße längs des Fleischerplatzes wird wegen Einlegung von Pferdebahngleisen auf die Dauer der Arbeiten **für allen unbefugten Fahrverkehr gesperrt** und letzterer für diese Zeit auf die entlang der Häuser am Fleischerplatze hinführende Fahrstraße verwiesen.

Leipzig, den 23. August 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kretschmer.

Auction.

Sonnabend, den 30. August 1884, 10 Uhr Vormittags sollen im Grundstücke Sternwartenstraße Nr. 54 allhier die zu einem Nachlasse gehörigen Gegenstände, als: Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und dergl. anderes Haus- und Wirthschaftsgeräthe, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, den 27. August 1884.

Thierbach, Gerichtsvollzieher.

Eutritzsch. Die Einlegung einer **Schleuße**, bestehend aus Thonröhren und aus Mauer, in die Leipziger-, Albert- und Wiesenstraße soll an einen Unternehmer in Accord gegeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserem Gemeindeamte, woselbst auch Blanquets zu entnehmen sind, zur Einsicht aus. Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Schleuße der Leipziger Straße"

versehen ebendaselbst und zwar **bis zum 8. September d. J. Nachmittags 5 Uhr** einzureichen.

Eutritzsch, am 28. August 1884.

Der Gemeinde-Rath.
Thomas.

Nichtamtlicher Theil.

Die Dreikaiser-Zusammenkunft.

Nach einer uns aus Wien zugegangenen Privatmeldung, welche seitdem von mehreren anderen Seiten ihre Bestätigung erhalten hat, ist die Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Josef mit Alexander III. in den ersten Tagen des September nunmehr fest beschlossen, die bezüglichen Unterhandlungen sind durch Specialgesandte geführt worden und scheinen jetzt zum Abschluß gediehen zu sein. Daß die Sache selbst, wie die vorbereitenden Schritte mit dem tiefsten Geheimnisse umgeben sind, hat seinen leider nur allzu bekannten Grund in den Gefahren, welche die russische Umsturzpartei fort und fort dem russischen Kaiserhause bereitet. So war denn auch der Tag der Abreise Kaiser Alexander's zu den Manövern in Warschau bis zuletzt unbekannt, nur so viel wußte man, daß für den 28. August eine große Cavallerie-Revue bei Stiernewice, für den 29. August eine Truppen-Revue bei Konskie und für den 30. August eine solche der in Lazienki und in der Umgebung Warschaus liegenden Cavallerie angesetzt war. Man nahm an, daß Kaiser Alexander bei diesen Revuen zugegen sein werde und wurde durch die Sicherheitsmaßregeln, welche in den letzten Tagen in Warschau in Kraft gesetzt worden sind, in dieser Annahme bestärkt. Eine schärfere Polizeiaufsicht gegen alle verdächtigen Personen, wie sie in neuester Zeit in Warschau geübt wird, ist nicht leicht denkbar. Personen, welche irgend etwas gegen den Kaiser Alexander im Schilde führen, müßten mit ungewöhnlicher Schlauheit begabt sein, wenn sie der Wachsamkeit der Sicherheitsorgane entgehen wollten. In dieser Beziehung ist Alles geschehen, was nach menschlicher Voraussicht möglich ist: Verdächtige sind ausgewiesen, Fremde werden in den Gasthöfen controlirt und überwacht und Packete dürfen nur bei Tage von einem Ort zum anderen getragen werden. Außerdem ist der Herd der vorhandenen Verschwörung schon seit Monaten entdeckt und die dort zusammenlaufenden Fäden in den Händen der Polizei, also dürfte jede unmittelbare Gefahr für den Kaiser beseitigt sein, wenn er sich jetzt nach Warschau begiebt.

Der Ort der Zusammenkunft wird selbstverständlich so gewählt sein, daß er von den drei Theilnehmern der Zusammenkunft annähernd auf gleich leichte Weise erreicht werden kann. Man hatte Krakau für die Zusammenkunft der Kaiser Alexander und Franz Josef genannt, es wäre möglich, daß sich auch Kaiser Wilhelm dorthin begäbe, doch ist nicht ausgeschlossen, daß noch ein bequemerer Ort für Kaiser Wilhelm gewählt wird, etwa Breslau. Das sind zwar nur Vermuthungen, aber immerhin nahe liegende Vermuthungen.

Daß es sich bei der Dreikaiserzusammenkunft um sehr wichtige, tief einschneidende Fragen handeln wird, ergiebt sich aus der gegenwärtigen äußerst gespannten Lage, welche auf eine vollständige Verschiebung der europäischen Politik hinleitet. Von Bündnissen gegen eine oder mehrere bestimmte Mächte, wie sie geschlossen zu werden pflegen, wenn große Kriege bevorstehen, kann bei dieser Zusammenkunft nicht die Rede sein, was allein in Frage kommen kann, ist die Stellungnahme zu dieser oder jener schwebenden Verwickelung.

Nach Aufregung lüsterne Naturen malen sich das Schreckbild eines großen Krieges aus, welcher von den Verbündeten gegen England geplant wird. Das würde wahrhaftig nicht der Mühe lohnen, denn was England als Gegner werth ist, das hat Egypten und der Sudan im letzten Jahre vollauf kennen gelehrt, denen können auch die Russen ein Stückchen erzählen aus der Zeit, als sie Merw und die Achal-Tekke-Oase besetzten. Als Freunde wiegen sie fast noch leichter, wie die Chinesen zu bezeugen vermögen, welche zur Zeit ihrer höchsten Noth, also während der Beschießung Fouschoas durch die französische Flotte, einzig und allein durch ihnen günstige Berichte in der englischen Presse unterstützt wurden; ob ihre Flotte dabei verloren ging und ihr bestes Arsenal zerstört wurde, war für ihre englischen Freunde gleichgiltig, England pflegt seinen Verbündeten schon seit langer Zeit ausschließlich moralische Dienste zu leisten. Diese müssen folglich auch den Chinesen genügen.

Allerdings wird bei der bevorstehenden Dreikaiserbegegnung die Stellungnahme zu England ein Hauptthema bilden, weil die Zukunft Egyptens den Angelpunct der europäischen Politik bildet. In Kairo laufen die Interessen Rußlands und Frankreichs zusammen gegen die Englands, welche denen seiner beiden Phantasie-Verbündeten widerstreiten. Mit dem Bombardement Alexandriens hat Gladstone Rußland auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns getrieben und sich Frankreich gleichfalls zum Feinde gemacht. Um die Coalition vollständig zu machen, hat Gladstone der deutschen Colonialpolitik Steine in den Weg gewälzt und damit das Zeichen gegeben, daß durch gemeinsame Maßregeln des mitteleuropäischen Friedensbundes die Axt an Englands Weltherrschaft gelegt wird.

Dieser Augenblick eines großartigen Umschwunges in der Entwickelung der europäischen Politik im Zusammenhange mit der Zukunft Asiens und Afrikas hat auch auf Frankreich seinen tiefwirkenden Einfluß geübt. In diesem Lande zeigt sich gegenwärtig eine Gährung, wie sie noch vor einem halben Jahre, ja noch vor sechs Wochen für ganz unmöglich gehalten wurde. Man erinnere sich nur der Vorgänge beim Feste der Republik, als die deutsche Fahne vor dem Hotel Continental beschimpft wurde, und man wird verstehen, welche ungeheure Kluft die öffentliche Meinung Frankreichs heute überschritten hat. Die französische Regierung war sich freilich schon am 14. Juli bewußt, daß sie dieser Ausschreitung nicht ihren Namen leihen könne, sie beeilte sich, unaufgefordert, jede Gemeinschaft mit den patriotischen Heißspornen Deroulède's abzulehnen und der Sturm ging ohne weitere Folgen vorüber. Aber zwischen damals und heute liegt die Erweiterung des Zerwürfnisses mit China und das Scheitern der Londoner Conferenz und diese beiden Angelegenheiten haben eine Entfremdung von England und eine Annäherung an Deutschland für Frankreich herbeigeführt, wie sie wohl von den Franzosen selbst niemals im Ernst erwogen worden ist.

Am 26. August hat sich der französische Botschafter am deutschen Kaiserhofe, Baron Courcel, nach Varzin begeben, nachdem er kurz zuvor aus Paris zurückgekehrt war. Die Vermuthung liegt nahe, daß seine Anwesenheit in Paris der chinesischen Angelegenheit gewidmet war; es mußte für die französische Regierung von Wichtigkeit sein, zu erfahren, welche Stellung Deutschland einem Kriege zwischen Frankreich und China gegenüber einnehmen würde. Diese Angelegenheit ist unzweifelhaft erörtert worden, es kann aber die Dreikaiserzusammenkunft, welche damals bereits im Princip entschieden war, hinzu, und es ist sicherlich kein Zufall, daß seit dem Pariser Besuche des Barons v. Courcel in Paris von einer französisch-deutschen Allianz gesprochen wird. Wenn Frankreich seine wahren Interessen und nicht seine Leidenschaften zu Worte kommen läßt, so wird es mit Leichtigkeit erkennen, daß Deutschland der Entfaltung seiner reichen Kräfte und seiner Wohlfahrt gewiß nicht die geringsten Hindernisse bereiten wird. Deutschlands Streben ist seit dem Frankfurter Frieden nur darauf gerichtet gewesen, die Feindschaft Frankreichs allmälig zu beruhigen und in aufrichtige Freundschaft zu verwandeln. Es ist über dieses Thema schon so viel Papier beschrieben und bedruckt worden, daß es überflüssig ist, darüber heute noch ein Wort zu verlieren, aber es ist noch nie zuvor die Gelegenheit so günstig und der Zeitpunct vielleicht so geeignet gewesen, um durch die deutsch-französische Rechnung einen dicken Strich zu machen und ein neues Conto zu beginnen. Ferry hat die Eigenschaften eines Staatsmannes, und deshalb ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich auf den unbefangenen Standpunct emporgeschwungen hat, den er einnehmen mußte, um die wahre Sachlage vorurtheilsfrei zu prüfen und zu beurtheilen. Wenn die Unterredung, welche Baron Courcel mit dem Fürsten Bismarck in Varzin gehabt hat, den Erfolg hatte, daß die Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland begraben ist, um einer kräftigen Entfaltung der beiderseitigen Interessengemeinschaft Platz zu machen, so ist damit das beste Ergebniß der Drei-Kaiser-Zusammenkunft verbürgt. Wenn Deutschland mit Oesterreich-Ungarn im Verein mit Rußland und Frankreich zusammenwirken, um den Weltfrieden zu befestigen, dann ist der Grund für eine Zeit gelegt, wie sie sich die kommende Generation nicht segensreicher wünschen kann. *

Leipzig, 29. August 1884.

* Aus Wien wird von vertrauenswerther Seite gemeldet: „Der Kaiser-Begegnung werden auch die drei Minister des Auswärtigen beiwohnen."

* In den Angriffen der „freisinnigen" Presse auf die Nationalliberalen ist in letzter Zeit ein besonderes Gewicht auf die Entstehung der Heidelberger Erklärung gelegt worden. Die Absicht geht dahin, nachzuweisen, daß jenes Vorgehen der Nationalliberalen nicht etwa eine Folge der Verschmelzung von Fortschritt und Secessionisten, sondern vielmehr die äußerliche Manifestation einer von langer Hand vorbereiteten gouvernementalen Schwenkung der Nationalliberalen gewesen sei, einer Schwenkung, welche ihrerseits jene Fusion mit Nothwendigkeit hätte hervorrufen müssen. Rund heraus gesagt: Man möchte ein Complot, wenn nicht der ganzen, so doch eines Theils der nationalliberalen Partei mit dem Fürsten Bismarck construiren, gegen welches dann alle wahrhaft liberalen Elemente unterschiedslos zusammengefaßt werden müßten. Glücklicherweise liegen uns die Dinge noch nahe genug, um den wirklichen Sachverhalt festzustellen. Ueber die Vorgeschichte der fortschrittlich-secessionistischen Vereinigung zu streiten, kommt uns nicht in den Sinn; uns genügt die Thatsache, daß die Vereinigung vollzogen ist und daß in dem gemeinsamen Verbande der alte Geist der Fortschrittspartei, oder concreter gesprochen: Herr Eugen Richter unverkennbar das Uebergewicht hat. Von der Bewegung im nationalliberalen Lager aber erlauben wir uns, aus unserm Eigenen eine zuverlässigere Kenntniß zu besitzen, als wir sie der unseren Gegnern voraussetzen dürfen. Es ist richtig: der Heidelberger Tag ist schon geplant worden, ehe die Welt von der Fusions-Ueberraschung eine Ahnung haben konnte. Wir glauben sogar annehmen zu können, daß von den Urhebern der Heidelberger Versammlung noch im Februar kein einziger das Zusammensein der Herren von Stauffenberg, Bamberger und Rickert mit Herrn Richter in einer einzigen Fraction für möglich gehalten haben würde. Das mußte man in der That erst schwarz auf weiß sehen, um es zu glauben. Nun, man hat sich auf unserer Seite überhaupt um die Thätigkeit und die Bedeutung der ehemaligen „Liberalen Vereinigung" recht wenig gekümmert in jenem Augenblicke. Der Keim zu der Heidelberger Versammlung ist bereits im Sommer v. J. gelegt, damals, als Herr Eugen Richter bei Gelegenheit der Ersatzwahl in Landau-Neustadt dem Nationalliberalismus den Kampf auf Leben und Tod ankündigte oder, besser gesagt, ihm den Todesstoß versetzen zu können glaubte. In jenen heißen Tagen wurde der erste Entschluß gefaßt, die gemäßigt-liberalen Elemente, zunächst Süddeutschlands, zu neuem thatkräftigen Vorgehen zusammenzufassen. Nur die Rücksicht auf den Zusammentritt des Reichstags ist der Grund gewesen, daß der Plan erst im März d. J. zur Ausführung kam. Aus dieser höchst einfachen Geschichte des Heidelberger Tages erhellt zugleich, was es mit der angeblichen gouvernementalen Anregung oder Beeinflussung desselben auf sich hat. Wir sind nicht von Denen, welchen bei dem Worte „gouvernemental" gleich eine Gänsehaut überläuft; die Nationalliberalen sind, um mit Miquel zu reden, stets servil genug gewesen, es offen zu bekennen, daß sie ihrer innersten Neigung nach lieber mit der Regierung als gegen dieselbe gehen. Ueber diese allgemeine Wahrheit hinaus aber ist in der Heidelberger Kundgebung und in Allem, was mit ihr zusammenhängt, kein Atom vorhanden. Dies Alles festgestellt, ist also außer Zweifel, daß die Heidelberger Versammlung sowohl ohne die Fusion wie ohne die „freundlichen Worte des Herrn Reichskanzlers" in der Debatte über die Lasker-Resolution, auf welche Herr Richter die Neubelebung der nationalliberalen Partei zurückführt, erfolgt sein würde. Aber das ändert nichts an der unumstößlichen Thatsache, daß durch die Fusion die Bedeutung des Heidelberger Tages eine ganz andere geworden ist. Was ursprünglich nur als Anregung der Parteithätigkeit auf engerem Gebiete geplant war, ist zum Weckruf für den gemäßigten Liberalismus ganz Deutschlands geworden. Unter den norddeutschen Nationalliberalen herrschte, trotz aller unliebsamen Erfahrungen, noch immer das Gefühl einer gewissen Gemeinsamkeit mit den ehemaligen Freunden von der Secession; die Fusion hat das mit Einem Schlage durchaus verändert. Es bedurfte nicht erst künstlicher Machinationen von Bismarck'scher oder sonstiger Seite: mit dem Abmarsch der „Liberalen Vereinigung" in die Arme des Herrn Richter war die Frage gestellt: Soll der Liberalismus in Deutschland fortan dem oppositionellen Radicalismus verfallen, oder soll er auf jener Bahn positiven Schaffens erhalten werden, die allein ihn und dem Constitutionalismus die Zukunft sichern kann? Diese Frage ist es, um die sich der Streit heute dreht, und es wird unsern Gegnern trotz all' ihrer Märchen von der nationalliberalen Schwenkung nicht gelingen, sie zu verdunkeln.

* Der bisherige Reichstagsabgeordnete für Gardelegen-Salzwedel, Herr Dr. Fr. Kapp, wird bei der bevorstehenden Reichstagswahl eine Candidatur nicht wieder annehmen, wie aus folgendem Schreiben hervorgeht:

Charlottenbrunn in Schlesien,
12. August 1884.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihre gef. Aufforderung vom 10. d. M., auch für die nächste Wahlperiode in unserem Kreise wieder als Abgeordneter für den Reichstag zu candidiren, bin ich leider gezwungen, zu erklären, daß mein Gesundheitszustand mir eine solche Thätigkeit zur Zeit nicht gestattet. Ich bedaure lebhaft, daß ich Ihrem und der dortigen Vertrauensmänner mir so ehrenvollem Vertrauen in einem für unser politisches und wirthschaftliches Leben so verhängnißvollen Momente nicht entsprechen kann und bitte Sie deshalb, von meiner Person in diesem Herbste ganz absehen zu wollen. Ich möchte aber diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen und allen Gesinnungsgenossen in Salzwedel und Gardelegen für Ihre mir stets bewiesene freundliche Gesinnung und Ihr stets bethätigtes verständnißvolles Entgegenkommen meinen tiefgefühlten herzlichen Dank auszusprechen. Ich trete mit den angenehmsten Erinnerungen von meiner bisherigen Thätigkeit zurück und grüße Sie Alle mit freundschaftlicher Hochachtung als

Ihr ergebenster
Friedrich Kapp.

Herrn Friedmann Salomon Gardelegen.

* Wir haben bereits gemeldet, daß sich auch die Küstenstrecke südlich des Kamerungebietes bis Batanga hin in deutschen Händen befände. Generalconsul Nachtigal habe die deutsche Flagge in Malimba, Klein-Batanga und Groß-Batanga aufgehißt. — Malimba liegt an dem südlichsten der vielen Flußarme des Kamerun-Flusses, Quaqua genannt, so daß dieses ganze Flußgebiet von Bimbia bis Malimba von dem von Deutschland erworbenen Theil eingeschlossen ist. Klein-Batanga und Groß-Batanga sind Handelsstationen an der Küste südlich von Malimba. In Malimba und Klein-Batanga existirt ein lebhafter Handel in Palmöl, Palmkernen und Elfenbein. Batanga ist der bedeutendste Elfenbein-Markt an dieser Küstenstrecke. — Fast die Hälfte des unter dem Namen Gabun-Bein in den Handel kommenden Elfenbeins wird in Batanga an den Markt gebracht und von dort aus verladen. — Die Entsendung der gedeckten Corvette „Bismarck", welche sich am 1. October nach der westafrikanischen Küste begeben wird, scheint erst beschlossen worden zu sein, nachdem die amtliche Meldung von der Entfaltung der deutschen Flagge durch Corvetten-Capitain Herbig (nicht Schering, wie fast alle Blätter meldeten) von der „Leipzig" und durch den Generalconsul Dr. Nachtigal eingetroffen war, während die Einrichtung einer Station in Westafrika eine längst beschlossene Sache war. Es erhellt dies bereits aus der Marine-Denkschrift vom 11. März d. J. Die Namen des ersten für diese Station bestimmten Schiffes und seines Commandanten beweisen aber, daß der politischen Mission der Corvette „Bismarck" eine besondere Bedeutung beigelegt werden muß. Man würde dem Capitain Valois, der augenblicklich Commandant des Flaggschiffs des Uebungsgeschwaders, der Panzerfregatte „Baden" ist, schwerlich nach den höchst anstrengenden Uebungen dieses Sommers sofort ein Borkcommando für eine auswärtige Station gegeben haben, wenn er sich nicht bereits an der afrikanischen Küste einige Erfahrung gesammelt und den Namen eines entschlossenen und durchgreifenden Officiers gemacht hätte. Es werden solche Vorkehrungen getroffen, daß nöthigenfalls die deutschen Seestreitkräfte auf der westafrikanischen Station sofort verstärkt werden können. Wie bereits mitgetheilt, werden die Corvetten „Sophie" und „Olga", sowie die Brigg „Undine" Anfangs October in das Mittelmeer gehen und von dort können sie in verhältnißmäßig kurzer Frist nach der Bai von Biafra dirigirt werden.

* Aus Caracas in Südamerika schreibt man der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über ein kleines Malheur, welches der Barth'schen „Nation" dort bei dem Versuch begegnet ist, einen dort ansässigen Deutschen zum Abonnement zu veranlassen und denselben als ihren Agenten zu acquiriren. Der Betreffende hat auf die Offerten der „Nation" mit einem sehr drastischen, aber zugleich charakteristischen Brief folgenden Inhalts geantwortet:

„Caracas, 5. August 1884.

Administration der „Nation"
Berlin.

Mit letzter Post empfing ich eine Probenummer der „Nation" nebst einem Circular; aus der Nummer ersehe ich mit Erstaunen, daß Sie mich der Ehre gewürdigt haben, unter den Agenten der Zeitung zu figuriren, ohne auch nur im Geringsten bei mir angefragt zu haben. Ich möchte Sie daher dringend bitten, meinen Namen so schnell wie möglich aus besagter Zeitung verschwinden zu lassen, denn meine politischen Ansichten sind ganz andere, als die der Herren Mitarbeiter der „Nation", außerdem dürfte es wohl schwer halten, wenigstens unter den Deutschen von Westindien und Südamerika viel Abonnenten auf Ihr Blatt zu gewinnen, wenn besagte Herren, wie Bamberger, Richter rc., so gegen die Deutschen im Auslande herziehen und sich gegen Dampfersubventionen rc. aussprechen.

Diese Herren kramen stets ihre Kathederweisheit am grünen Tische aus, lassen Sie mal sich die Sache genau draußen anschauen und sehen, was die überseeischen Deutschen direct oder indirect für ihr Vaterland thun, dann würden Sie vielleicht nicht so viel B.... zusammensprechen, wie es jetzt geschieht. So viel steht fest, daß Bamberger, Richter u. Co. mit all ihrer Weisheit den Deutschen im Auslande die Stellung nie gegeben hätten, die sie jetzt einnehmen.

Schließlich nochmals auf meine Bitte zurückkommend, meinen Namen aus der Liste Ihrer Agenten zu streichen, empfehle mich mit ausgezeichneter Hochachtung

Alfred Rothe.

P. S. Warum Ihr Circular zur Einladung auf Abonnement einer deutschen Zeitung in französischer Sprache geschrieben, ist mir nicht klar geworden. D. O.

* Nach der „Kreuzzeitung" beabsichtigt der deutsche Colonialverein, in Anbetracht der wichtigen colonialpolitischen Ereignisse der jüngsten Zeit, eine außerordentliche Generalversammlung seiner jetzt wohl 6000 überzeugenden Mitglieder noch einer, wahrscheinlich mitteldeutschen Stadt auf den 21. September einzuberufen. Auf dieser Versammlung werde zunächst Oberbürgermeister Dr. Miquel als stellvertretender Vorsitzender die gegenwärtige Lage der deutschen Colonialbewegung beleuchten, worauf dann Specialerörterungen folgen sollen, namentlich auch über Dampfersubventionen. Letztere sollen, um jede Einseitigkeit der Auffassung zu vermeiden, sowohl von volkswirthschaftlicher als kaufmännischer und nautischer Seite eingehend begutachtet werden. Man hofft, daß Geheimrath Nasse aus Bonn die bezüglichen Verhandlungen einleiten wird, und daß ihm als Referenten namhafte Großhändler, Wirthschaftspolitiker und Rheder als Correferenten sich anschließen werden.

* * *

* Der Belgrader Berichterstatter der „Politischen Correspondenz" widmet den serbischen Zuständen aus Anlaß der am 22. begangenen Geburtstagsfeier des Königs Milan Worte voller Anerkennung.

„Nicht an letzter Stelle — schreibt der Correspondent — kommt dabei die Richtung in Betracht, welche Se. Majestät der auswärtigen Politik gegeben hat. Durch die feste Begründung einer engen Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn und, was daraus mit einer gewissen logischen Nothwendigkeit sich ergeben mußte, durch die Anlehnung an den großen mitteleuropäischen Friedensbund, wurde es der Regierung möglich, ihre ganze Fürsorge ausschließlich allen jenen Reformen zu widmen, welche das fortschrittliche Princip, dem das Cabinet Garaschanin in gleicher Weise wie das Cabinet Ristitschewec huldigt, gebieterisch erheischt. Neben der geordneten Organisation des öffentlichen Unterrichts, welche ein bleibendes Verdienst des Herrn Stojan Novakovic bildet, erhielten die Justiz, die Verwaltung, sowie die ökonomischen Verhältnisse des Landes eine sehr wesentliche Entwickelung. Darüber ist auch die Wehrkraft des Königreichs nicht vergessen worden. Die Freunde und Feinde Serbiens werden mit einer fast achtzigtausend Mann starken, gut geschulten und vorzüglich bewaffneten stehenden Armee zu rechnen haben. Die Tagespresse war befugt, alle diese